

Michael Renn

**BIMINI
KERAMIK**

und

DINA KUHN



INHALT

Groteske Raritäten: Seite 5

Die Werkstätte Bimini und ihre Gründer: Seite 6

Dina Kuhn - Schöpferin der Bimini Keramiken: Seite 9

Bimini Keramik: Seite 10

Aus einem zeitgenössischen Bimini-Katalog: Seite 56

Beispiele aus dem Schaffen von Dina Kuhn: Seite 68

... für Wiener Werkstätte: Seite 69

... aus der Werkstätte Dina Kuhn: Seite 87

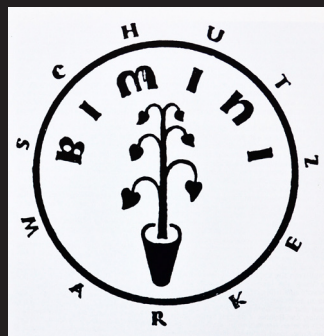
... für Augarten Porzellan: Seite 113

... für Friedrich Goldscheider: Seite 115

... für Wächtersbach Keramik: Seite 120

Marken/Signaturen: Seite 121

Bildnachweis: Seite 123



Impressum

© Michael Renn 2021

Herausgeber und Autor : Michael Renn

Graphik: Stefan Brodek

Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH

ISBN: 978-3-99125-715-8

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

GROTESKE RARITÄTEN

Für Kunstliebhaber, vor allem jene des Kunstgewerbes, ist Bimini eine hochgeschätzte Marke: man kennt die hauchdünnen, federleichten Glasobjekte, die von den Brüdern Berger und Fritz Lampl Anfang des 20. Jahrhunderts entworfen und von der Lampe geblasen wurden. Wunderbare Tänzerinnen und groteske Fabeltiere, edle Vasen und Leuchter. Dafür gibt es zahlreiche ambitionierte Sammler, im Handel und auf Auktionen erzielen diese luftigen Wunderwerke ansehnliche Preise. Waltraud Neuwirth hat darüber ein spannendes Buch veröffentlicht. Spricht man diese Kenner freilich auf Bimini-Keramik an, dann erntet man meist fragende Blicke. Doch in der Tat hat diese Manufaktur eine nicht geringe Zahl an hochwertigen Tonobjekten hergestellt, genauer: jedes der paar hundert Bimini-Keramikmodelle wurde von Dina (Bernhardine) Kuhn entworfen und dann auch in eher geringen Stückzahlen hergestellt. Genaue Daten sind leider nicht verfügbar.

Schon 1926 erweiterte die 1923 gegründete Manufaktur „Bimini Werkstatt für Kunstgewerbe GmbH.“ ihre Produktpalette um Keramiken und richtete dafür Dina Kuhn ein Atelier in Neu Titschein im heutigen Tschechien ein. So findet man hin und wieder Bimini-Objekte, die auch mit Czechoslovakia gemarkt sind. Nummeriert sind die Stücke nicht. Davor war Dina Kuhn eine namhafte Vertreterin der „Wiener Weiber Kunst“, wie die hervorragenden Künstlerinnen der Wiener Werkstätte abschätzig genannt wurden. Sie entwarf für die WW etwa 100 Objekte, vor allem Keramiken. Diese Arbeiten lassen sich durch das Archiv der WW, das im Museum für Angewandte Kunst geführt wird, sehr gut nachvollziehen. Über ihre Arbeit in der eigenen Werkstätte, die sie mit Partnern 1923 gründete und deren Erzeugnisse meist mit DK bezeichnet sind, läßt sich allerdings kein guter Überblick gewinnen. Sie lieferte auch Entwürfe für

F. Goldscheider und Augarten Porzellan. Bei Bimini wirkte sie bis 1937, dann ging sie nach Deutschland zur Firma Wächtersbach. Die Bimini-Keramiken erinnern freilich meist an die Kuhn-Objekte der Wiener Werkstätte und führen die WW-Tradition in Sachen Qualität, Originalität und Expressivität fort. Ein scharfes Auge erkennt freilich eine gewisse stilistische Weiterentwicklung, hin zu oft skurrilen und grotesken Formen. Die großartigen Glasuren mit den typischen, oft, aber nicht immer (siehe Titelseite), blau-gelbgrünen Verläufen machen die Bimini-Objekte fast unverwechselbar. In „Deutsche Kunst und Dekoration“ 1927/28, Heft 1, heißt es: „...Wie fein es Dina Kuhn versteht, die guten Geister alter Porzellanplastik ihrer figürlichen Keramik dienstbar zu machen...“ Im übrigen berichten Artikel aus der Zeit, daß Bimini nicht nur Glasobjekte und Keramiken, sondern später auch Kunstgegenstände aus Silber, Schmuck, Emailkunst, Kinderspielzeug und Möbel erzeugt und verkauft hat. Eines macht Bimini-Keramiken besonders interessant: sie sind sehr selten. Nur wenige Modelle tauchen im Laufe der Jahre mehrmals auf, viele bleiben singuläre Erscheinungen. Etliche sind wohl niemals in den Handel gekommen.

Gemarkt sind die Objekte hin und wieder mit einem Preßstempel des Firmennamens, meist jedoch mit dem typischen Blumentopf im Kreis und BIMINI. Bis vor ein paar Jahren gab es kaum Händler und anderes Fachpublikum, das diese Stempelung kannte. Gut für ein paar beherzte Sammler. Dieses Buch zeigt die Vielfalt, den Charme und die Qualität der Bimini-Keramik, ergänzt durch Beispiele von Dina Kuhn-Kunstwerken, die in der Wiener Werkstätte, in ihrer eigenen Manufaktur, von Friedrich Goldscheider, Augarten Porzellan und Wächtersbach Keramik hergestellt wurden.

Michael Renn

Die Werkstätte Bimini und ihre Gründer

Auf der Insel Bimini / Quillt die allerliebste Quelle / Aus dem teuren Wunderborn / Fließt das Wasser der Verjüngung...In das stille Land wo schaurig / Unter schattigen Zypressen / Fließt ein Fließlein dessen Wasser / Gleichfalls wunderthätig heilsam - ... Gutes Wasser! Gutes Land! / Wer dort angelangt, verläßt es / Nimmermehr - denn dieses Land / Ist das wahre Bimini.

So besingt Heinrich Heine die legendäre Insel der Glückseligkeit. Und Fritz Lampl scheint diese Ode so gefallen zu haben, daß er sein Unternehmen für Kunstgewerbe nach diesem Ort ewiger Jugend benannt hat. Die bei Bimini erzeugten Glasobjekte, Keramiken und anderen Kunstgegenstände sollten wohl ihren Besitzern dieselbe Glückseligkeit vermitteln.

mr

Der aus dem jüdischen Großbürgertum Wiens stammende Fritz Lampl veröffentlichte seine ersten Gedichte ab 1912 in Ludwig von Fickers Zeitschrift „Der Brenner“ und in Hermann Meisters „Saturn“. Meister verlegte auch weitere Werke Lampls. Da zwei seiner älteren Brüder im Ersten Weltkrieg bereits gefallen waren, musste Lampl nicht einrücken und arbeitete

wie zahlreiche andere Schriftstellerkollegen im Wiener Kriegspressequartier. Dort wurde er mit Albert Ehrenstein und Franz Werfel bekannt, mit denen zusammen er nach Kriegsende die expressionistische Zeitschrift „Der Daimon“ herausgab und 1919 den kurzlebigen Genossenschaftsverlag gründete. Ein erster Sammelband von Gedichten aus den Jahren 1912 bis 1914 erschien 1920 im E. P. Tal-Verlag, in dem Lampl bis 1923 auch als Lektor arbeitete. Außerdem gab er Anfang der 1920er Jahre die Werke befreundeter Schriftsteller heraus, namentlich Otfried Krzyzanowskis, Isidor Quartners und Robert Zellermayers. Während des Krieges hatte er die Bekanntschaft von Hilde Berger gemacht. Nach Ende des Krieges heiratete er sie. Zusammen mit Hildes Brüdern Josef und Artur Berger, zwei hochbegabten Architekten und Designern, eröffnete Lampl 1923 die Bimini-Werkstätten, eine binnen weniger Jahre weit über Wien hinaus bekannte künstlerische Glasmanufaktur. Anregung für die Gründung war eine Berliner Ausstellung der Glaskünstlerin Marianna von Allesch gewesen, die Lampl besucht hatte und deren Werke ihm als „gefrorene Poesie“ erschienen. In den Bimini-Werkstätten wurden fortan von angestellten Glasbläsern nach Entwürfen von Lampl und den Ge-

brüdern Berger vor allem abstrakte Glasfigurinen in schlichten und eleganten Formen, meist ein- oder höchstens zweifarbig, aus opakem Glas hergestellt. Der Name Bimini stammt aus einer späten, Fragment gebliebenen Verserzählung von Heinrich Heine über eine Fahrt zu der sagenhaften Karibikinsel Bimini, wo Juan Ponce de León den Jungbrunnen gesucht haben soll. Lampl schrieb während der folgenden Jahre florierender Glasproduktion weitere Gedichte, und wenn die Werkstatt abends schloss, öffnete ein literarischer Treffpunkt im Empfangsraum der Firma, der den Zwölftonkomponisten Josef Matthias Hauer, den Architekten und Möbeldesigner Paul Engelmann und dessen Freund, den Philosophen Ludwig Wittgenstein, zu seinen Gästen zählte.

Das Aufkommen des Nationalsozialismus zwang Lampl und die Gebrüder Berger jedoch in die Emigration. Josef Berger emigrierte 1936 nach England, sein Bruder Artur nach Russland und Lampl ging 1938 auch nach England, wo er erneut eine Glasproduktion einrichtete, die er nun – wiederum mit Bezug auf eine magische Insel aus einem Gedicht, diesmal von Mörike – wegen markenrechtlicher Probleme „Orplid“ nannte. Da die Produkte aus der

Hand Lampls und Bergers von denen zahlreicher Nachahmer oft nur schwer unterscheidbar sind, ist Bimini bzw. Orplid inzwischen oft eine generische Bezeichnung für Glaskunst in diesem bestimmten Stil. 1940 wurde Lampl allerdings als „feindlicher Ausländer“ interniert. Nach seiner Entlassung fand er die Produktionsstätte von deutschen Bomben zerstört. Die in der Folge eingeschränkten Produktionsbedingungen im Wohnungssouterrain einerseits und andererseits der Wunsch, möglichst viele handwerklich eher ungebildete Freunde im englischen Exil beschäftigen zu können, führten dazu, dass man auf die Herstellung dekorativer Knöpfe aus Glas und von Glasköpfen für Hutnadeln umstellte. Mit 62 Jahren starb Lampl 1955 in London. Sein Nachlass befindet sich in der Österreichischen Nationalbibliothek.

(Wikipedia, abgerufen am 14. 9. 2020, 15.00)



Dina Kuhn
Quelle: Team WaechtersbachOrg

Dina Kuhn - Schöpferin der Bimini Keramiken

Dina Kuhn wurde am 26. April 1891 als Tochter des Eisenbahninspektors Franz Kuhn in Wien geboren. Ihr älterer Bruder Franz Bernhard (*1889) sollte später ein bekannter Architekt und Kunstgewerbler werden.

Nach Abschluss ihrer schulischen Ausbildung begann sie 1912 ein achtjähriges Studium an der Kunstgewerbeschule in Wien. Zu ihren Lehrern zählten u. a. der Architekt und Designer Josef Hoffmann, der Maler und Designer Franz Cižek, der Maler und Grafiker Kolo Moser, der Architekt Oskar Strnad sowie der Keramiker Michael Powolny. Bereits während ihrer Ausbildung entwarf Dina Kuhn Keramiken für die Wiener Werkstätte, in die sie 1917 als Mitglied eintrat. Bis 1922 schuf sie etwa 100 Entwürfe für Keramikfiguren, Tapeten und Stoffmuster für die Künstlergemeinschaft. Für Oskar Strnads Edelraum der Österreichischen Werkstätten auf der 1922 in München stattfindenden Deutschen Gewerbeschau fertigte sie zahlreiche keramische Wandreliefs an.

1923 gründete sie gemeinsam mit ihrem Bruder und Emanuel Iskra ihr eigenes keramisches Atelier, die „Kunstkeramische Werkstätte Dina Kuhn“. Sie entwarf keramische Kaminverkleidungen, Kacheln, Öfen, Lampen und Vasen und arbeitete in der Ausführung eng mit der Ofenfabrik Iska zusammen. Dina Kuhn entwarf Mitte der 1920er Jahre auch keramische Objekte für die Manufaktur Friedrich Gold-

scheider, die Porzellanmanufaktur Augarten und für die 1923 gegründete Manufaktur Bimini.

Auf der Pariser Kunstgewerbe-Weltausstellung „Exposition internationale des arts décoratifs et industriels modernes“ wurde sie 1925 mit einer Silbermedaille für ihre Entwürfe ausgezeichnet. 1926 entschloss sich die Firma Bimini, ihre Produktion auf kunstgewerbliche Keramiken auszuweiten. Sie richteten in Neu Titschein bei Ostrau ein keramisches Atelier ein, dessen künstlerische Leitung Dina Kuhn bis 1937 übernahm. Die Repressionen der Nationalsozialisten gegenüber jüdischen Unternehmern zwangen die Besitzer der Firma Bimini, August und Josef Berger und Fritz Lampl, zur Emigration. Dina Kuhn verließ Neu Titschein und nahm 1937 erste Kontakte zur Keramikmanufaktur Wächtersbach auf, in der sie seit 1938 als Dekorateurin und Modelleurin tätig war. Im August 1940 zog sie endgültig nach Schlierbach. Einige Entwürfe aus der Wiener Schaffensperiode wurden später auch von Wächtersbach ausgeführt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg zog sich Dina Kuhn aus dem Berufsleben zurück. Sie starb am 28. Mai 1963 in Schlierbach.

Dina Kuhn war Mitglied in der Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs und in der Wiener Frauenkunst. (Wikipedia, abgerufen am 14. 9. 2020, 15.00)

BIMINI
KERAMIK



H 23cm



H 21cm



H 19cm



H 16cm



H 15cm



H 24cm



H 26cm



H 27cm



H 26cm



H 19cm



H 17cm





H 19cm



H 15cm